

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM. 1,85 (einschl. 25 Pf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Pf. Postgebühren) zugl. 36 Pf. Postgebühr. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Stellenstellen im Kreis.



Anzeigen lt. Bezahlte 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dejaner Str. 68. Fernruf: 10 50 41. — Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 249 19. Bankamt: Dorothea Str. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin SW 85. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

## Zossen - Wünsdorfer Zeitung

### Juda hegte USA in den Krieg

Ueber den Umfang des jüdischen Einflusses in den USA auf die Regierung, die Wirtschaft, wie überhaupt auf das gesamte öffentliche Leben braucht man dem deutschen Leser heute keine ausführlichen Angaben mehr zu machen. Diese Tatsachen sind bekannt und niemand ist sich im unklaren darüber, daß hinter Herrn Roosevelt das Westjudentum steht und daß dies in Wahrheit die Regierung in den USA ausmacht. So muß man denn auch bei all den Erörterungen über die u.-amerikanische Kriegsbegehung in den jüdischen Kreisen nach den wahren Anstiftern dieses Krieges lugen. Schon sehr frühzeitig nahm das jüdische Westjudentum eindeutig gegen das nationalsozialistische Deutschland Stellung, und schon bald nach der Machtübergabe forderte man einen Boykott gegen Deutschland. Der Präsident des Westjudentums zur Verteidigung der Menschenrechte, d. h. der sogenannten Antinazi-Liga, der Jude Samuel Untermyer, ließ gar keinen Zweifel daran, daß man sich auf die Dauer dieser Mittel bedienen würde, begehrte er doch den Boykott als Erfolg für den Krieg. Schon zwei Jahre später schrieb Untermyer in der New Yorker Zeitung „Home News“: „Es sieht so aus, als wenn wir am Vorabend eines der größten Kriege in der Geschichte stehen. Meiner Meinung nach wird es ein Krieg sein, bei dem sich die ganze Welt gegen Deutschland wendet.“ Einmal später hatte man auch Roosevelt so weit gebracht, daß er ganz eindeutig gegen das nationalsozialistische Deutschland sowie überhaupt gegen die autoritären Staaten Stellung nahm. Das geschah bekanntlich in der sog. Dinterantineren Roosevelt'sche, die er am 5. Oktober 1937 in Chicago hielt, und in der er Deutschland, Italien und Japan als „Aggressoren“ hinfügte, die notfalls unter Quarantäne gestellt werden müßten.

Diese Rede Roosevelts war für das amerikanische Judentum natürlich der Anlaß, die Kriegsbegehung noch weiter zu verstärken. Es wurde immer deutlicher erkennbar, daß man auf einen Krieg gegen Deutschland hinarbeitete und daß man versuchte, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion in diesen Krieg einzubeziehen. Das hat auch sehr klar ein Mann erkannt, dem man wirklich nicht nachsehen kann, daß er ein Freund Deutschlands sei, nämlich der politische Philosoph in Washington Graf Potocki, der im Januar 1939 seine Regierung in Warschau darauf aufmerksam machte, daß sich an der Agitation gegen Deutschland in den USA vor allem das Judentum beteilige. Die politische Regierung konnte sich also nicht im unklaren darüber sein, daß sie sich bei ihrem Widerstand gegen Deutschland auf das internationale Judentum stützen konnte. Ganz ausdrücklich heißt es in dem Bericht des politischen Gelehrten, daß die Juden mit vollem Bewußtsein dem künftigen Kriege zuträben. Sie haben nicht nur die Möglichkeit, auf diese Weise das ihnen so verhasste Deutschland zu treffen, sondern sie witterten vor allem auch die Möglichkeit, an diesem Kriege zu verdienen, und zwar gut zu verdienen.

Die Juden haben die Kriegsbegehung dann weiter fortgesetzt und gesteigert. Ihre Mittel sind bekannt; sie haben auch in den USA versucht, die gegenrussische Presse durch Entzug von Anzeigen mundtot zu machen, wie das gerade die von einer englischen Pressefachzeitschrift als Kampfmittel der englischen Juden gekennzeichnet wird. Sie haben in den USA ihr Ziel erreicht und sie haben damit sehr wesentlich dazu beigetragen, Frankreich in den Kampf hineinzuziehen, da Paris ja auf die amerikanische Hilfe baute, die dann im entscheidenden Augenblick ausblieb. Von welcher Seite man auch das Kriegsschuldproblem anpacken mag, immer zeigt sich der Jude als der wahre Schuldige.

### Wieder Sowjetspione in Schweden abgeurteilt

Stockholm, 20. Mai. — Das Stockholmer Rathaus-Gericht verurteilte am Mittwoch die im Dienste Moskaus stehenden Spione Nils Hulbin und Kurt Seltsch, die der sogenannten Hulbin-Spionageaktion angehörten, nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ zu fünf bzw. sechs Jahren Zuchthaus wegen Spionage und Vorbereitung zur Spionage. An dem Urteil heißt es u. a., daß Hulbin und Seltsch wichtige Informationen der schwedischen Wehrmacht verraten hätten.

## Kompromißloser Sieg / Die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas

Staatssekretär Bastianini gab am Mittwoch vor dem Ausschuss des Senats einen umfassenden Bericht über Italiens Politik in den letzten drei Monaten. Er erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Bastianini wandte sich dann gegen die Unterdrückungspolitik der angelsächsischen Mächte, deren kompromißlose Beilegung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstellt.

Die angelsächsischen Mächte, so sagte er, haben seit 1919 eine richtiggehebe Politik des „wirtschaftlichen Angriffs“ verfolgt.

Am der Welt einen ehrenvollen Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die beiden Probleme der politischen Freiheit und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationaler Ebene gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Ressourcen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker. Die Ziele Italiens waren und sind die Freiheit seiner Völker und die Freiheit auf dem Meere, das Italien umgibt. Das Mittelmeer, für andere Völker eine Verbindungsstraße, ist für uns das Leben. Das Lebensgefühl hat Italien zum Kampf gezwungen und legt ihm jetzt die Notwendigkeit auf, Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der seine zukünftige Bestimmung im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Staa-

veret und einer politischen Unterjochung steht. Italien ist aber nicht geneigt, auf seine Ehre, dem einzig wirtschaftlich reich der armen Völker, zu verzichten; Italien hat sich niemals verkauft oder verschahert.

Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verberden haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht den feindlichen; während doch der heutige Sowjetimperialismus seinen March auf den alten Wegen des slavischen Imperialismus aufgenommen hat zu jenen Meeren, die die Angellischen den Mittelmeerdörfern verweigern.

Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte, Amerika, England und Sowjetrußland, muß Europa sich allein verteidigen und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist, „Der Führer und das Volk für alle Völker“.

In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen europäischen Zusammenarbeit hat im vergangenen Monat die Begegnung mit Laval stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Prinzipien sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es heißt kein Wunsch, sich daran wiederholt das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen muß, und nicht nur an der Produktion und den Kriegsanforderungen der Achse teilnehmen muß, son-

dern auch an der Regelung der Fragen, die noch mit seinen Besiegern offenstehen.

Der Senat pendete den Ausführungen des Staatssekretärs warmen Beifall.

### Der Einfluß der Schwarzgebirgs-Verbände auf dem Balkan

Erfolgreiche Bandenbekämpfung

Rom, 20. Mai. — Der Stabschef der faschistischen Miliz, General Galbati, übermittelte dem Duce einen Bericht über den Einfluß der faschistischen Schwarzgebirgs-Verbände auf dem Balkanfront. Die Schwarzgebirgs-Verbände Balasone, Milana, Tevere, Toscana, Vespri, Emiliano und Nigra, die jetzt eine neue Verwendung finden, waren, wie aus dem Bericht des Generals Galbati hervorgeht, bisher in den Klüften gebieten sowie in dem Hinterland Dalmatiens zur Unterdrückung des Bandenaufstandes eingesetzt. In zahlreichen Kämpfen hätten die Schwarzgebirgs-Verbände einzig dastehende Leistungen vollbracht. Die fortschreitende Normalisierung der politischen Lage in Dalmatien sei zum großen Teil auf den unmittelbaren ausschlaggebenden Einfluß der Schwarzgebirgs-Verbände zurückzuführen. In all den Kämpfen auf dem Balkan hätten die Schwarzgebirgs-Verbände sich als würdige Träger der faschistischen Revolution und treue Gefolgsmänner des Duce erwiesen. Das italienische Volk könne mit Stolz auf die heldenhaften Taten der Schwarzgebirgs-Verbände an der Balkanfront blicken.

### „Times“ warnt vor Optimismus in der Atlantikschlacht

Lissabon, 20. Mai. — In einem Leitartikel bespricht sich die Londoner „Times“ am Mittwoch mit den anglo-amerikanischen Tonnageverlusten. Das Blatt wendet sich gegen den offenbar in letzter Zeit in England verbreiteten Optimismus und meint, es sei wenig sinnvoll, nur die Verluste des Gegners bekanntzugeben, nicht aber die eigenen. Was die Bekämpfung der U-Boote betreffe, seien Maßnahmen für eine Besserung so gering wie eine Handbreit Himmel neben einer Wölfe.

### England läßt iranisches Volk hungern

Stockholm, 20. Mai. — Auf einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des iranischen Parlaments richteten mehrere Redner nach einer Eigenmeldung in „Tofets Dagblad“ aus Erzerum heftige Angriffe gegen den von den Engländern eingesetzten Ministerpräsidenten Sobeih. Sie wandten sich gegen die Duldung britischer Uebergriffe durch den Premierminister. Es wurde beanstandet, daß die britische Armee hauptsächlich mit iranischen Lebensmitteln versorgt werde, was dazu führe, daß die Bevölkerung Irans immer schwerer werde. Ein Redner erklärte ferner, daß die Engländer sich Irans bedienten, um die Engländer zu unterhalten, während die Schwarzbrotten Irans, mit dessen Hilfe sie sich weitere Lebensmittelmengen aneigneten.

### Zwei Jahre unabhängiges Kroatien

Rom, 20. Mai. — Anlässlich des zweiten Jahrestages der zwischen Italien und Kroatien abgeschlossenen „Abkommen von Rom“ fand zwischen dem Duce und dem Duce ein Telegrammwechsel statt.

In seinem an den Duce gerichteten Telegramm bezeichnete der Duce die „Abkommen von Rom“ als die Grundlagen des unabhängigen Kroatien zwischen dem faschistischen Italien und dem unabhängigen kroatischen Staat und als die feste Grundlage des neuen nationalen Lebens des kroatischen Volkes sowie der politischen und kulturellen Entwicklung in diesem Teile des neuen Europa. Dr. Pavelich dankte dem Duce als dem Protektor der Italo-Kroatischen-Revolution und der nationalen Unabhängigkeit und wies auf den an der Offfront wie in Kroatien Schulter an Schulter geführten Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Gegner hin.

In seinem Antworttelegramm brachte der Duce den Wunsch zum Ausdruck, die Freundschaft zwischen Italien und Kroatien möge im Rahmen der „Abkommen von Rom“ zum immer wirkungsvolleren Werkzeug im Kampf gegen den gemeinsamen Feind werden.

## Schwere Verluste der USA-Truppen beim Kampf auf den Meuten

Tokio, 20. Mai. — In einem vom japanischen Rundfunk verbreiteten Bericht über die Kämpfe auf Iwo heißt es:

Am 12. Mai 2 Uhr begann die USA-Luftwaffe die japanischen Stellungen auf der Insel Iwo anzugreifen. Unter dem Schuß von Nebel erschienen darauf Kriegsschiffe, die gleichfalls das Feuer eröffneten und an einer Stelle trotz großer Verluste Truppen landeten. Andere feindliche Schiffe versuchten in der Wajacrebucht eine Landungsoperation durchzuführen, wo sie etwa 28 Landungsboote ausgelegt hatten. Im japanischen Überfliegerangriff seien zehn dieser Landungsboote verloren, von denen Besatzungen in dem eisernen Wasser kaum einer mit dem Leben davongekommen sein dürfte. Trotz großer Verluste gelang es den Gegnern nicht, hier einen Brückenkopf zu bilden. In einer dritten Stelle lief der Feind 240 bis 250 Mann an Land, die jedoch vom Maschinengewehrfeuer erfaßt und sämtlich vernichtet wurden. Am 13. Mai versuchten die USA-Truppen in das Innere der Insel vorzustoßen, wurden aber blutig abgewiesen. Auf einem mehrere Kilometer vor der Insel zu beobachtenden großen USA-Kriegsschiff entlief während der Kämpfe eine gewaltige Detonation, der eine riesige Feuerkugel folgte. Dessenherbei hat das Schiff, das die Landungsoperationen decken sollte, eine Mine berührt oder ist torpediert worden. Die Kämpfe dauerten am 14. und 15. Mai an.



PK.-Aufnahme - Kriegsberichter Sillner-All. (Wb.)

So enden amerikanische Truppentransporte Viele Monate nach der Versenkung des 23 000 BRT. großen Truppentransporters „Orkades“ ficht eine deutsche U-Boot-Besatzung ein leeres treibendes Rettungsboot auf

# Starke Aktivität der japanischen Luftwaffe in China

Totio, 20. Mai. — Vor einem Stillpunkt in Südchina wird gemeldet: Am 19. Mai unternahm eine Einheit der japanischen Heeresluftwaffe heftige Angriffe auf einen Stützpunkt der USM-Luftwaffe in einem Gebiet und belegte das Flugfeld, das nach dem letzten japanischen Luftangriff beschädigt war, erneut mit Bomben. Ferner wurden militärische Anlagen getroffen und zahlreiche Brände hervorgerufen. Am 20. Mai griff die japanische Heeresluftwaffe erneut diesen Stützpunkt an. Alle japanischen Maschinen kehrten zurück. Andere Einheiten der japanischen Luftwaffe bombardierten am 19. Mai militärische Anlagen des Feindes in der Provinz Hunan und kehrten ohne Verluste von ihrem Einsatz zurück.

Von einem Stützpunkt in Mittelchina wird gemeldet, daß zum 20. Mai in diesem Jahr starke Einheiten der japanischen Heeresluftwaffe am 20. Mai feindliche Stützpunkte in Kwangtschun und Tschingnan angriffen. Trotz sehr starken feindlichen Abwehrfeuers konnten die japanischen Stieger ihre Ziele mit Bomben belegen und ohne Verluste an ihre Stützpunkte zurückkehren. Es wurden große Brände verursacht. Von zwei amerikanischen Flugzeugen, die am 19. Mai verunglückten, die japanischen Stellen in der Hunanprovinz zu bombardieren, wurde eine Maschine abgeschossen und die andere betriebsunfähig.

# Insel Formosa wird großes Industriezentrum

Totio, 20. Mai. — Formosa, das heute nicht nur wirtschaftlich, sondern auch vor allem militärisch und strategisch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem Mittel- und Ostasien und China bzw. allen Südozeanen darstellt, wird augenblicklich in ein großes Industriezentrum umgewandelt, wie der Generalgouverneur Admiral Hasegawa, der augenblicklich zu Besprechungen in Totio weilt, vor der Presse betonte. Während man früher das Hauptgewicht auf die Förderung der Landwirtschaft dieses Gebietes legte, seien nunmehr großartige Maßnahmen zugunsten der Industrialisierung Formosas ergriffen worden. Die wichtigsten Industriezweige, die Formosa heute bereits in bedeutenden Mengen produziert, seien Aluminium, Nickel, Magnesium, Chrom, Glas usw.

# Erneute Angriffe am Kuban-Brückenkopf verhindert

Ritterkreuzträger führte das Angriffsunternehmen südwestlich Krimstaja zum Erfolg. — Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt erfolgreiche Stoßtruppkämpfe

Am der Ostfront entwickelten sich am 19. Mai bei Kijew, regnerischer Wetter nur östliche Gefechte und Artilleriekämpfe. Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes ebnete die am Vortage durch bolschewistische Gegenkräfte im Raum südwestlich Krimstaja erhaltene harte Kämpfe wieder ab. Die Sowjets verlagerten die betriebsfähigen Verluste ihrer Schützentruppen durch Heranziehen von Reservisten wieder auszugleichen. Fortgesetzte Luftangriffe und guttunendes Artilleriefeuer gerippten jedoch die sich bereitstellenden feindlichen Kräfte. Damit ließ sich das erneute Gegenangriffe der Sowjets zur Wiedergewinnung ihrer am 14. und 15. Mai verlorenen Stellungen verhindern.

Bei unserem Angriffsunternehmen auf vor- springende Teile der bolschewistischen Haupt- frontlinie am 14. Mai, beim Zerbrechen des feindlichen Widerstandes und bei der Abwehr sowjetischer Gegenkräfte am 16. und 18. Mai hat die von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Goebel geführte Kampfgruppe dem Feind besonders schwere Verluste zugefügt. Durch ungestörte Führung gelang es Oberstleutnant Goebel immer wieder, auch in schwierigen Lagen, erfolg- bringende Schwerepunkte zu bilden und dadurch überlegene feindliche Kräfte zu zerlegen.

Besonders erbittert waren die Kämpfe am 18. Mai, als die Bolschewisten nach hartem Artilleriefeuer mit mehreren, von Panzern unterstützten Bataillonen angriffen, um unsere neu gewonnene Hauptfrontlinie wieder einzu- brechen. Vorübergehend stießen ein Einbruch vor- möglichst eines feiner Bataillone vor und kämpfte selbst in vorbrecher Linie mit seinen Männern, wo immer es nötig wurde, sagte er Teile seiner Kampfgruppe zu Widerstandseinheit über Gegenkräfte zusammen und brachte dadurch den feindlichen Angriff zum Scheitern.

Im mittleren Donez fühlten die Bolsche- wisten mit schwachen Kräften vor, wurden aber abgewiesen. Unsere Artillerie nahm Brücken- stöße und am jenseitigen Donezgründ liegende Boote unter Feuer. Luftwaffenverbände über- wachen die feindlichen Bewegungen und bom-

barbieren erfolgreich Feldstellungen, Batterien und Truppenquartiere.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Stoßtruppkämpfen. Westlich Wjasma drangen unsere Grenadiere in die gegnerische Stellung ein und rollten den Kampfgraben in 200 Meter Breite auf. Weiter nördlich verlagerten die Bolschewisten mit starker Unterstützung durch schwere Waffen eine gewaltige Erdung durchzuführen. Die zum Vorstoß angelegte Schütz- linie konnte aber die Sperre nur wenig durchbrechen und wurde schon im Vorfeld von unserer Artillerie gesprengt.

Im ganzen nördlichen Abschnitt der Ostfront blieb es bis auf wirksame Befehle von unseren Artillerie- und Transporten flücht des Sabotages durch schwere Batterien unserer Heeresartillerie ruhig.

In der Nacht zum 20. Mai setzten starke Kampftruppenteile die Störung des Nachschub-

verfehles im zehrwertigen feindlichen Gebiet fort. Die Bombenangriffe richteten sich vor allem gegen die Bahnlinien im Kaufajaw-Gebiet und im Raum zwischen Don und Donez. Die Bolschewisten hatten erneut erhebliche Verluste an totem Material.

# Flugzeug durch MG-Feuer abgekössen

Vor einiger Zeit meldete eine am Atlantik- wall stehende deutsche Luftwaffe, daß einer ihrer Soldaten ein feindliches Flugzeug mit einigen Geschossen zum Absturz gebracht hätte. Damals war der Flugzeugführer von den Geschützern tödlich getroffen worden.

Eine ähnliche ungewöhnliche Leistung voll- brachte in der Nacht zum Mittwoch der MG-Zug einer Fernpreß-Bautompanie, die in der Nähe einer britonischen Stadt ein britisches Flugzeug abköss. Die Kompanie hatte bei der Meldung vom Herannahen feindlicher Flugzeuge den leichten MG-Zug zur Bekämpfung von Tieffliegern eingesetzt. Von zwei Schuß getroffen, künzte das feindliche britische Flugzeug ab.

# Hohe feindliche Bomber-Verluste

14 Abschüsse in Norddeutschland, 14 über Sizilien und Sardinien, 13 durch leichte Seelftruppkräfte

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der Ostfront verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardinien vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern 14 feindliche Flug- er. Deutsche Kampfjäger geflogen in der vergangenen Nacht Dran an. Durch Bomben- treffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

Zwischen den Mittagsstunden des gestrigen Tages waren USM-Bomber aus großer Höhe Bomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Flensburg. Durch Jäger und Marineflieger wurden 14 viermotorige Bombenflugzeuge ab- geschossen. Fünf britische Flugzeuge überflogen im Nachtflug das nördliche Ostseegbiet. Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 20. Mai erneut militärische Einzelziele in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vernichtet.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seelftruppkräfte 13 feindliche Flugzeuge ab.

# Der italienische Wehrmachtsbericht

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Don- nerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt be- kannt:

Unsere Flugzeuge zeigten mit Erfolg den An- griff gegen den Küsten der algerischen Küste fort- zusetzen. Die Torpedotreffer schickten sich als untergegangenen anzusehen, während ein dritter 10 000-PS-Dampfer schwer beschädigt wurde. Die Schiffe von Sfax, Dran und Djidjidschelli wurden von Kampfjägern der Waffe wir- kungslos angegriffen.

Angriffe feindlicher Verbände auf Trapani und in der Sandaglia Campiano (Cagliari) forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Verbände, die von italia- nischen und deutschen Jägern zum Kampf ge- stellt wurden, verloren insgesamt 13 Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen.

# Das Ritterkreuz für bewährten Fernaufklärer

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichs- marschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant B i r n e r a u t, Flug- zeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

Oberleutnant B a r n e r a u t, am 8. 4. 1919 in Gesele (Kr. Bippfah) geboren, hat sich als Aufklärungsflieger von hohen fliegerischen Fähigkeiten auszeichnen können. In der Zeit des Krieges wurde er als Fernaufklärer in der 200. Fernaufklärerstaffel eingesetzt und erwarb wertvolle Aufklärungsergeb- nisse über Nachschubbewegungen, Flugplatz- und Hafenstellungen, die der höheren Führung ein klares Bild der Stärke und Weisheiten des Gegners vermittelten. Ueber den Rahmen seiner Aufklärungsaufträge hinausgehend, griff er im Auftrag des Kommandeurs die Feind- stellungen mit gutem Erfolg an und bewies auch dadurch seine kämpferische Einsatzberei- tchaft.

# Drei neue Ritterkreuzträger des Meeres

DNB, Berlin, 20. Mai. — Der Führer ver- lieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Wittgott vom Fernpreß- wesen, Führer eines Fernpreß-Grenadier- Bataillons; Oberleutnant Heinrich Hof, Gruppen- führer in einem Fernpreß-Bataillon; Oberleutnant Franz Koffka, Stoßtruppführer in einer Gren- adier-Kompanie.

Der Birendierer Staboffizier übergab Roff Werder eine Karte. Darauf stand: „Wilhelm Wof, Aus- kunft, Ueberwachung“.

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

# Schamlose Kindererausbeutung in USA.

Nacharbeit von 8—12 Jährigen

Genf, 20. Mai. — Ein Bericht des staatlichen Kinderbüros der USA für das Jahr 1942 ent- hält Zustände, die für europäische Verhältnisse einfach unfassbar sind. Im Zeichen der Kriegswirt- schaft und unter dem Vorwand, daß die Kinder- arbeit dem Kriege nütze, findet eine schamlose Ausbeutung der Kinder durch gewinnlose Kapitalisten statt, deren Einsatz fast genug ist, um die an sich reformbedürftigen Kinderbeschü- gehe in den USA. praktisch außer Kraft zu setzen.

Im Zeichen dieser Ausbeutungsjunktur liegt die Zahl der beschäftigten Kinder, soweit sie von dem Büro festgestellt werden konnte, um 132 v. S. Inpektoren des Büros stellten a. B. fest, daß in dem Rühlhaus einer Firma, die jährlich verarbeitet, 24 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren von 3 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens arbeiten. In der Einmacherei wurden von einer Kon- zernfabrik über hundert Kinder in der Zeit

von nachts 3 Uhr bis nachmittags 15 Uhr be- schäftigt. Die Zahl der Arbeitsstunden für Kin- dern unter 14 Jahren geht in die Hundtausende, die der Unfälle mit tödlichem Ausgang über- steigt 3000.

Im Staate Iowa wurde festgestellt, daß die Zahl der vollarbeitenden minderjährigen Kinder heute fünfmal größer ist als in nor- malen Zeiten. Darunter befinden sich sehr viele Mädchen bis zu 14 Jahren. Restaurants, Bars, Kneipen und Varietés, von denen einige auch Barbells unterhalten, stellen mit Vorliebe solche Mädchen ein, um die Kunden zu amüsieren.

Das Kinderbüro verlangt, daß wenigstens die Nacharbeit für Kinder unter 14 Jahren ein- seitlich in ganz USA. verboten werden sollte, ein Verbot, das die vorbildliche preußisch- deutsche Gesetzgebung schon im Jahre 1836 er- lassen hat.

meinen eigenen Augen hab' ich's gesehen.“ Er flocht.

„Was hast du gesehen?“ Ein Stoß ins Kreuz ermunterte ihn zum Weiterreden.

„Ja, daß sie sich geküßt haben... der Sören- sen und deine Braut. Das ist Tatfrage... und darum brauchst du mir nicht die Luft ab- zuhalten.“

Paul Ruffner sah über den Duden hinweg. Er blinzte kurz nach der Tür, als er erwartete, er sehen Augenblick das Eintreten des Schaulpielers Sörensen, um mit ihm abzurechnen. Kreisförmig legte seine Hand auf Ruffners Knie.

„Kommi, Paul“, sagte er, ihm gütlich zu- redend, „da wollen wir doch erst mal die Lore drüber hören. Das glaub' ich nämlich nicht.“

Paul Ruffner nickte mit geistesabwendendem Blick. Rangsam und mit hängendem Kopf ging er mit dem Tagedienster aus der Kantine. Scharwenta sah den beiden nach und zuckte die Achseln.

„Und wenn er sich noch so aufregt“, sagte er zu seinem Kollegen, „wahr il's halt doch.“

„Sorein!“ rief Sörensen, der in seiner Gar- derobe vor dem Spiegel sah und eben dabei war, nach dem großen Erfolg des heutigen Abends sich abzuschminken.

Im Spiegelglaste sah er verwundert den Statisten Ruffner eintreten. Was wollte denn der bei ihm? Ein leicht unbefangenes Gefühl er- wachte in ihm. Ohne sich umzudrehen, die Bal- len auf der Wange verteilend, fragte er in baritonalem Ton:

„Was wünschen Sie?“

Er nahm ein Handtuch und rieb sich das Fett vom Gesicht.

Paul Ruffner hatte die Tür hinter sich zu- gemacht und blieb stehen. Schweigend sah er in den Spiegel, wo sein drohender Blick dem des Schaulpielers begegnete.

Heiliges Kreuz! Was wollte der Kerl? Sören- sen fühlte sich geküßt durch dieses Wenigen Gegenwärt, mit dem er noch nie ein Wort ge- wechselt hatte. Er wandte sich herum und wieder- holte: „Sorein!“

„Sie wünschen, frage ich.“

„Teufelsgeschick zu Ohren gekommen?“ — Der Schaulpieler stand rasch auf und setzte sich halb auf die Lehne seines Sessels.

„Also bitte, was haben Sie mir zu sagen?“

„Er freute die Arme und sah Paul mit spöttisch herabgezogenen Mundwinkeln an. Der junge Mensch blinzte finster.“

„Heut' abend hat einer in der Kantine los- geschlagen. Sie hätten meine Braut, die Lore Kretschmar, geküßt in der Kantine abgehängt.“

„So? Und wer hat Ihnen das erzählt?“

„Der Name tut nichts zur Sache. Ich möchte nur von Ihnen wissen, ob das wahr ist.“

Sörensen nahm das Bein von der Armelehne und reichte sich vor Ruffner in seiner ganzen Größe auf. Mit einer wegweisenden, theatralisch anmutenden Gebärde legte er:

„Das ist nur bieder Bühnenschauspiel, weiter nichts! Ich habe mit Fräulein Kretschmar bisher nur wenig und zwar rein kollegial gesprochen.“

„Der Mann hat das aber ganz bestimmt be- hauptet, Herr Sörensen.“

„Wie heißt der Mann? Nennen Sie mir seinen Namen!“

„Wenn Sie darauf bestehen: es ist der Bühnenarbeiter Scharwenta.“

„Der die Scharwenta? Das sieht dem Kerl ähnlich! Dieser verdamnte Quatsch!“

„Er hat das also gelogen?“

„Selbstverständlich hat er gelogen! Was wäre ich denn dazu, Ihre Braut zu küßen? Wöhdinn! Sagen Sie nur dem Scharwenta, daß er's mit mir zu tun bekomme, wenn er noch einmal so treche Wägen über Fräulein Kretschmar und mich ver- breiten will.“

nicht von einem Bühnenarbeiter schädigen lassen!“

Paul Ruffner nickte zustimmend. Er hatte es ja auch nicht so recht glauben können, daß der berühmte Schaulpieler Sörensen sich mit einer kleinen Statistin abgeben würde. Er der jeder- zeit unter den schönsten und reichsten Frauen wählen konnte — ausgerechnet er sollte sich um eine Lore Kretschmar kümmern?

„Entschuldigend Sie die Störung, Herr Sören- sen. Und dem Scharwenta werde ich's enträntern.“

Sörensen reichte ihm gönnerhaft die Hand.

„Recht so, tun Sie das, mein Lieber.“

„Und schon war Paul Ruffner draußen. Hätte er aber jetzt das Gesicht des Schaulpielers, hätte er dessen spöttlich-überlegenes Lächeln sehen können, dann hätte er wohl gewußt, was die Worte gefolgt hatten.“

Der Birendierer Staboffizier übergab Roff Werder eine Karte. Darauf stand: „Wilhelm Wof, Aus- kunft, Ueberwachung“.

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Du hast dich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

„Ich habe mich nicht getraut, die Karte zu nehmen.“

# Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

16

„Mit! machst du dich nicht so kolossal warnend. Er hatte Paul Ruffner am Abendhimmel erndet und wies mit dem Kopf nach ihm hin. Schar- wenta wandte sich nach den Kartenpielen herum und sah Paul Ruffner gerade in die drohend bläulichen Augen. Der Dide erschraf und lag vertegen beiseite. Da warf Paul Ruffner während die Karten hin, sprang auf und war auch schon am Tisch der drei Bühnenarbeiter. Mit eisernem Griff faßte er Scharwenta am Kragen und schüttelte ihn.“

„Was halt du eben von meiner Braut gesagt, Ruffner?“ Infrügte er zornig im Gesicht. Schar- wenta dagegen erblähte, denn Ruffner war be- kannt als einer, der nicht mit sich spaßen ließ.

„Was mich los, Wenig!“ würgelte der dide Bühnenarbeiter. „Ich hab' doch nichts gesagt!“

Der alte Kreisförmig kam schnell hinzu und wollte Ruffner von Scharwenta wegziehen.

„Was ist denn los, Paul? Was doch den Scharwenta in Ruhe! Was ihn los, sag ich!“

„Er hat die Lore beschuldigt!“ schrie Paul Ruffner. „Er hat behauptet, sie habe es mit dem Sörensen!“

„Das ist doch Quatsch, Paul! Das kann er doch gar nicht gesagt haben!“

„Er hat es aber doch gesagt — eben! Die beiden hätten sich in den Kullissen geküßt, hat er behauptet! — Würsche, halt du das gesagt oder nicht?“ Er schüttelte den Diden wieder, der schon ganz blaurot im Gesicht angefaulen war.

„Was mich los!“ leuchtete Scharwenta und suchte ihn von dem wütenden Griff zu befreien. „Du du das behauptet hat, will ich wissen!“ beharrte Ruffner.

„Was mich erst los! So kann ich ja nicht reden!“

Ruffner ließ ihn los, blies aber dicht neben ihm stehen, damit er ihm nicht entkomme, ohne ihm Rede und Antwort gestanden zu haben.

Scharwenta brachte erst einmal Kragen und Halsbinde wieder in Ordnung. Dann erklärte er in gekränktem Ton:

„Brauchst mich deshalb gar nicht an Fasse zu fassen! Was ich gesagt habe, ist wahr! Mit

„Bitte, Herr Wof.“ (Fortsetzung folgt)



## Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung

Gebietsführer Knoop mit der Zeitung beauftragt

Nach einer unter dem Vorsitz des Reichsmarschalls durchgeführten Zusammenkunft aller mit Jugendfragen befaßigten Reichsbeamten wurde unter der Leitung der Reichsjugendführung eine Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gegründet. Um auch in den Gauen alle mit Jugendfragen in Verbindung kommenden Persönlichkeiten und Dienststellen zusammenzuführen, ordnete die Parteileitung die Bildung von Gauarbeitsgemeinschaften an, mit deren Leitung im Gau Mark Brandenburg der Gauleiter und Oberpräsident, Glatz, den Führer des Gebietes Mark Brandenburg, Gebietsführer Knoop, beauftragte.

In Anwesenheit vieler Vertreter der verschiedenen Parteileitungen, des Staates und der Wehrmacht wies der Gauleiter darauf hin, daß eine Zusammenfassung aller Kräfte auf dem Gebiete der Jugendbetreuung zum Wohle der Jugend geboten sei, da die Wehr und Wehr unserer Jungen und Mädchen Soldaten sind, ein Teil der Wehr im totalen Kriegseinsatz tätig ist und nahezu sämtliche Führer der SA an der Front bzw. BDM-Vorführerinnen im Sonderurlaub stehen. Die Hitler-Jugend selbst biete auch im 4. Kriegsjahr ein erfreuliches Bild der Disziplin und äußersten Einsatzbereitschaft, von der gerade in den von britischen Luftstreitkräften heimgesuchten Gebieten und Städten ein leuchtendes Beispiel abgelesen werden könne. Der Gauleiter stellte noch fest, daß die zur Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft zusammengekommenen Persönlichkeiten des Gaus das Gefühl hätten, daß es im Interesse der Jugend und Zukunft unseres Volkes eine erfolgreiche Arbeit geleistet werde.

Gebietsführer Knoop gab einen kurzen Überblick über die besonderen Aufgaben der Hitler-Jugend im Krieg. Er erklärte, daß die Hitler-Jugend sich immer schon nicht nur um Fragen der Formation bemüht, sondern gleichzeitig an den Aufgaben des Staates mitwirkt und sich allen Lebensbedingungen des Vorkriegs anpassen habe. Durch die Erfüllung und Auswertung aller Erfahrungen z. B. der Wehr der Städtischen Jugendämter, der Berufsberater, Betriebsführer, des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht, der Lehrerschaft und Wehr, würde die Jugendführung eine außergewöhnliche Bereicherung erfahren.

In einem ausführlichen und inhaltsreichen Vortrag erläuterte dann der Chef des lokalen Amtes der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der BDM, Hauptmannführer Schroeder, in einzelnen die Aufgaben der Gauarbeitsgemeinschaft. In seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft ging er auf die für den Gau Mark Brandenburg aufgestellten Arbeitskreise „Jugend- und Arbeitskreis“, „Jugendberufshilfe“, Betreuung der weiblichen Jugend, „Jugendliche in der Dienstleistung“ und „Jugend und Schule“ ein und machte die Mitglieder der Gauarbeitsgemeinschaft mit ihren hierbei zu lösenden Aufgaben vertraut.

## Anfallverforgung für Mitarbeiter

Durch die vor kurzem im Reichsgeheimrat veröffentlichte Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 30. 8. 1942 über die Unfallverforgung für die im Deutschen Reich beschäftigten Mitarbeiter eingeführt worden. Nach den maßgebenden Bestimmungen unterliegen die Mitarbeiter (d. h. die Arbeiter aus den besetzten ehemals sowjetischen Gebieten mit Ausnahme der Generalbezirke Litauen, Lettland und Estland und des Bezirks Bialystok) nicht ohne weiteres der Reichsversicherung. Die Verforgung der Mitarbeiter und ihrer im Reich befindlichen Familienangehörigen in Krankheitsfällen hat der Reichsarbeitsminister schon durch die Bestimmungen über die Krankenverforgung der Mitarbeiter vom 1. 8. 1942 geregelt. Danach genießen die Krankentätigen den Mitarbeiter und ihren im Reich befindlichen Familienangehörigen die wichtigsten Leistungen der Krankenversicherung.

Nunmehr ist durch die Verordnung vom 30. 8. 1942 festgelegt, daß Mitarbeiter, die während ihres Einsatzes im Reich einen Arbeitsunfall erleiden oder an einer Berufskrankheit erkranken und dadurch dauernd in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert sind, auch von den Trägern der Unfallversicherung Leistungen erhalten, und zwar Krankenbehandlung, Krankentätigenunterstützung an Stelle des Krankengeldes, Unfallunterstützung an Stelle der Beziehtenrente und Witwenunterstützung an Stelle der Witwenrente. Die Krankenunterstützung beträgt täglich 1,50 RM; sie ist an den Unternehmern zu zahlen, wenn er dem Mitarbeiter auch während der Krankheit freie Unterkunft und Verpflegung stellt. Unfallunterstützung erhalten die Mitarbeiter, deren Erwerbsfähigkeit durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit um mindestens ein Drittel gemindert ist. Hat der Arbeitsunfall oder die Berufskrankheit den Tod des Mitarbeiters zur Folge, so erhält seine Witwe Witwenunterstützung, solange sie nicht arbeitsunfähig ist.

Die Unfallunterstützung wird auch in den besetzten Ostgebieten gewährt, wenn der Mitarbeiter mit Zustimmung der Arbeitsinspektion dorthin zurückkehrt. Ebenso wird die Witwenunterstützung auch den Witwen in den besetzten Ostgebieten gewährt. Die Höhe der Unfallunterstützung und der Witwenunterstützung richtet sich nach dem Jahresarbeitsverdienst des Mitarbeiters. Die maßgebenden Jahresarbeitsverdienste werden vom Reichsversicherungsamt bestimmt. Über die Gewährung der Leistungen der Unfallverforgung an die Mitarbeiter entscheiden die Träger der Reichsversicherungsanstalt für Arbeiter. Die für die Unfallverforgung der Mitarbeiter notwendigen Mittel werden durch Beiträge der Unternehmer aufgebracht, die zusammen mit den Beiträgen zur Reichsversicherungsanstalt entrichtet werden.

# „Meine Infanteristen haben hervorragendes geleistet!“ / Kühn im Angriff — stark in der Verteidigung

Gespräch mit Ritterkreuzträger Oberst von Bose

Da diesen Tagen sprechen im Gau Mark Brandenburg, Ritterkreuzträger des Herra, der die Gebietsleiter, die die B. S. Infanterie hatte geleitet, sich mit einem von ihnen, Oberst von Bose, zu unterhalten.

Das Geld an den Späterfeldern beständig, was die gesamte Einnahme des Infanteristen, die Offiziere auslief. Ritterkreuzträger Oberst von Bose ist seiner Herkunft nach Kavallerist. Mit 10 Jahren aus Jülichau zog er als junger Offizier in den Weltkrieg, um nach vierjähriger Bewährung im künftigen Angriff und im späteren Stellungskrieg mit seinem Regiment wieder in die maßvolle Garnison zurückzuführen. Auch weiterhin blieb er Soldat und Wehr, über ein Jahrzehnt in Jülichau, danach als Reiterführer in anderen Garnisonen.

„Dann ist aus dem Kavallerist ein Infanterist geworden. Der Einsatz beim Grenzschutz bildete den Wehrerwerb, und als ich meine Truppe in den zweiten Weltkrieg zog, der mich schon meine Liebe dieser Waffengattung“, erzählt Oberst von Bose und legt sich dann mit jener oberflächlichen Auffassung auseinander, nach der der Infanterist sich im endlosen Marsch auf staubiger Sandstraße erschöpft. Die moderne Infanterie verfügt nicht nur über die verschiedensten artilleristischen Waffen, in ihr gibt es auch Nachrichtenmänner und einen Reiterzug, so daß ein Infanterist unter Umständen mehr mit Pferd zu tun bekommt, als ein Mann in einem vollmotorisierten Panzerregiment. Soll leuchten die Augen des Ritterkreuzträgers, wenn er vom Kampfsieger seiner Infanteristen berichtet. Im Weltkrieg haben sie mit ihm aus dem Westwall auf, liegen über St. Quentin nach Süden vor und hatten an der Aisne ihre härtesten Gefechte zu bestehen. Aus der Ruhestellung zog Oberst von Boses Regiment dann in den Ostfeldzug.

Zwei Mann nehmen eine Brücke Unter seiner Führung schlugen sich die Infanteristen hervorragend, da er selber das Vor-

bild für seine Soldaten gab. Beim Vorstoß auf Karolinen fuhr er auf dem Rad eines Bataillonsleiters der Truppe voraus auf die vom Feind besetzte Stadt zu. Er nahm eine wichtige Brücke, verteilte sie im Feuerkampf gegen die Beschießenden und hielt sie absetzt mit dem Ziel, die lange gegen übermächtige Ufermacht, bis die Spitze seines Bataillons eintraf.

„Sie mögen recht haben, das war ein Mannentrieb“, meint Oberst von Bose lächelnd. „Durch die Besetzung der Brücke und das Verhindern ihrer Zerstörung haben wir wertvolle Zeit gewonnen.“ Bei den Kämpfen um Detzschinow drang Oberst von Bose mit seinem Bataillon überraschend in die zur Verteidigung vorbereitete Frontenstellung des Feindes ein und schuf damit die Voraussetzung zum Aufrollen dieser Stellung nach beiden Seiten.

„Darf ich anfragen, wie bekommen late Füße!“

Durch persönlichen Einsatz, vor allem auch im Standhalten unter härtesten Kampfbedingungen während zweier Tage und einer Nacht in vorderer Linie zeichnete sich nach den ehrenden Worten der Verleihungsbehörde des Ritterkreuzes Oberst von Bose besonders aus. „Darf ich anfragen, wie bekommen late Füße!“ Mit diesen Worten erluchten wir einmal im bittersten Winterkampf um die Erlaubnis zum Angriff. Schwere aber noch als der Angriff war das Ausbarren und Stanhalten. Meine Infanteristen haben dabei Hervorragendes geleistet.

„Wenn ich den Märkern von diesem Angriffsgeschehen, von diesen höchsten persönlichen Einsatz jedes einzelnen Mannes, von der beispielhaften Härte des Kampfes während vieler Sommer- und Wintermonate im Ostkampf erzähle“, so schloß Ritterkreuzträger von Bose seine Ausführungen, „dann weiß ich, daß gerade sie, friderizianischer Tradition eingedenk, mich am besten verstehen.“

## Europas West- und Südfront starrt in Waffen

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt in einem eindrucksvollen Bildbericht die waffenstärkenden Schußwaffen Europas, der sich vom höchsten Norden bis zum tiefsten Süden unseres Kontinents erstreckt. Zahllose Geschütze aller Kaliber richten aus mächtigen Besondereinheiten und gut getarnten Stellungen ihre Rohre drohend gegen den Feind. So wie die Riffe der norwegischen Fjorde, des Kanals und des Mittelmeeres durch ein tief gegliedertes System von schwersten Verteidigungsanlagen und Kampfstellungen gesichert worden ist, ist nun auch an den Gewässern des Mittelmeeres in den letzten Monaten Winter um Winter errichtet worden. Auffälliger Flugzeuge übermagen das Küstenvorfeld. Katartillerie schießt die Bunkertanks an denen die bewährten Kolonnen der Organisation Todt und Einheiten des Reichsarbeitsdienstes immer weiter an der Verbesserung und Verstärkung des gewaltigsten Befestigungswalles aller Zeiten arbeiten.

Zur Verjüngung unserer Soldaten wird ein Geleit eingeleitet. Munition wird an Bord genommen. Dann verlassen die Frachter, durch einen Beschützerhand geführt, den Hafen. Wir begleiten ihre Fahrt durch das hohe Felskor des Kanals von Korinth. Auf See meldet der Ausguck Britenbomber! Das schlagartig eingehende Feuer der Bordflak drängt sie ab. Wieder bräut ein Verband feindlicher Flugzeuge heran. Torpedoschiefer greifen an. Schuß um Schuß jagt aus den Rohren unserer Flak. Da — brennend stürzt einer der Angreifer in die Tiefe! Und noch einer! Das Geleit wird eingeleitet und legt seine Fahrt fort.

## Gesunder Schlaf — gesundes Leben

Das Beste im Leben, die Gesundheit, verdanken wir dem Schlaf — hat ein bedeutender Arzt festgestellt. Ohne guten und ausreichenden Schlaf kann der Mensch nicht gesund bleiben und der Kranke nicht genesen. Alle Weisheit, die auch von der Wissenschaft bestätigt wird, besagt, daß der Schlaf vor Witternarrat der wichtigste für die Erholung und Kräftigung ist.

Manch einer macht sich die Nacht zum Tage und verzehrt sich durch Vermüdigungen und Veranlassungen aller Art die Zeit des Schlafens. Doch die Natur duldet auf die Dauer keine Mißachtung ihrer Gesetze. Ihre Rache zeigt sich an den vielen nervösen, an Schlaflosigkeit leidenden Stadtmenschen.

Wie lange man schlafen soll, ist eine Frage, die nicht nur für jedes Lebensalter, sondern auch für jeden einzelnen Menschen verschieden zu beantworten ist. Es gibt Menschen, die mit sehr wenig Schlaf auskommen, und andere, die viel Schlaf brauchen. Im allgemeinen halten die Ärzte für den Erwachsenen acht Stunden Schlaf für das richtige Maß. Jugendliche aber sollen länger schlafen, und Greise haben meist ein geringeres Schlafbedürfnis. Manche Leute, die werden sich der Schlaf nicht einstellen will, verwenden künstliche Schlafmittel, vor denen aber schon deshalb ärztlicherseits gewarnt wird, weil die Gefahr groß ist, daß man sich daran gewöhnt und ohne solche Drogen überhaupt nicht mehr schlafen könne.

Wenn der natürliche, tiefe, kraftpendende Schlaf fehlt, der unentbehrlich ist, wenn man gesund bleiben oder gesund werden will, der ziele den Arzt zu Rate.

Eingeleitet wird die neue Deutsche Wochenschau mit Aufnahmen vom dem Staatsrat für den rühmlichen Verteidiger der Festung Demjanin, General Graf Braubach-Bühler, im Berliner Zeughaus. Es folgen Bilder aus dem zweiten Wehrerziehungslehrgang germanischer Jugend. Auch in diesem Kriege haben sich die treuen wehrerbienenden Helfer unserer Soldaten an allen Fronten bewährt. Die neue Deutsche Wochenschau führt uns zu einer Ausbildungsklasse von Trägern für Gebirgstruppen. Mulis und die bergemontierten Sattler Pferde bekommen hier zum erstenmal den Traglast aufgelegt. Die Kamera schwenkt zur Ostfront und begleitet das Vordringen von Polzeieinheiten gegen bolschewistische Banden. Wie während des Winters im rüdwardigen Gebiet Einsparzeuge des Nachschubs bedroht.

Kolatenwachposten jagen über die Leinwand. Es haben sich zum Kampf gegen den Bolschewismus freiwillig in die Reihen der deutschen Wehrmacht eingeleitet. Nach einer Parade vor dem Ritterkreuzträger General Reining geben sie Proben ihrer kühnen Reiterkunst.

Am Ruben-Brückenposten toben immer noch schwere Kämpfe. Wir erleben einen Angriff unserer Stuka-Geschwader auf die Stellungen der Sowjets. Das Land versteinert unter den dichten Rauchwolken der Bomben. Dann nimmt unsere Artillerie die bolschewistischen Gräben unter Feuer. Tag und Nacht schlagen ihre Granaten in den Feind seine blutigen Verluste sind am Ruben-Brückenposten besonders schwer!

## Arbeitslagung der NSD in Zeebin

Zu einer Bezirksbesprechung, die durch die Anwesenheit der Kreisleiterin, Frau. Fischer, und ihrer Mitarbeiterinnen eine besondere Bedeutung fand, hatten sich am Montag 28 Frauen- und Jungfrauenvereine der NSD in Zeebin, die Kreisleiterin, die zu allgemeinen Fragen Stellung nahmen, erklärten die einzelnen Sachbearbeiterinnen ihre Gebiete, wobei neben der Erziehung von Kindergruppen in den ländlichen Gemeinden Fragen des Arbeitsnieders, der SA- und NSD-Führer und anderer Art behandelt wurden. Hierzu gehören u. a. auch die seit langer Zeit mit vielen Eifer betriebenen Stoff- und Kleiderarbeiten für unsere Soldaten, die gerade mittels der Treibener Frauenarbeit geleistet werden. Mit Themen, die der Ausrichtung auf die Zukunft galten, wurde die inhaltreiche Zusammenkunft geschlossen.

## Aus Königs Wusterhausen

Der Gelehrte Bruno Dörfelinger wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das Ständesamt beurkundete in der Woche vom 10. bis 16. Mai 4 Geburten, 2 Heiraten und 5 Sterbefälle.

## Jugendlicher Ausreißer

Vom Volksgemein erliefen wir die Meldung, daß in der Nacht zum letzten Sonntag ein achtjähriger Junge aufgegriffen wurde, der seiner Mutter in Berlin davonlaufen war. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Liebhaber von Beihilfen, dessen Ausstieg hier ein Ende nahm. Der jugendliche Ausreißer wurde seiner Mutter wieder übergeben.

## Muttertag in Deutsch-Wusterhausen

Des Tages der deutschen Mutter wurde in würdiger Form gedacht. Nachdem am Vormittag die Jungmädler die Trägerinnen des Mutterkreuzes zu ihrem Ehrentage gratuliert hatten, versammelten sich am Nachmittag viele der Mütter und andere Angehörige der Dorfgemeinschaft zu einer gemeinsamen Feiernunde, in der der 1. Ortsgruppenleiter der Bedeutung des Muttertages sowie der Hingabe der deutschen Mutter zu ihrer Sendung gedachte. Die Feiern wurde umrahmt mit Gedichten, gemeinsam gesungenen Liedern und Musikstücken.

## Aus Rudow

Am letzten Sonntagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP eine würdige Feiernunde für unsere Mütter. Der Feiernraum war mit Blumenschmuck und Kränzen geschmückt. BDM- und Politische Leiter waren als Gäste der Mütter erschienen. Nach dem Liede „Heilig Vaterland“ und dem Vortrag von Gedichten hielt Ortsgruppenleiter Wg. Fritz Schmöbde die Festansprache. Briefe über das Verhältnis von Mutter und Soldatenjungen wurden vorgelesen. Führenderung und die Lieber der Nation beschlossen den feierlichen Teil. Anschließend wurden gemeinsam Volkstänze mit Musikbegleitung gesungen und der Abend damit feinst abgeschlossen.

## Alkoholgewinnung beim Brotbacken

Unter der Überschrift „Entsteht beim Brotbacken Alkohol?“ wurde kürzlich über die Gewinnung von Alkohol beim Brotbacken berichtet. Wie von informierter Seite mitgeteilt wird, sind in Deutschland bereits seit Jahren Versuche durchgeführt worden, um aus Backmehl Alkohol zu gewinnen. Die Tatsache, daß in den Backmehlen Alkohol enthalten ist, ist seit langem bekannt. Es besteht jedoch Schmutzige, die nur geringfügigen Alkoholanteile aus den Backmehl herauszuholen. Auf die gesamte Brotzeugung gerechnet, würde es sich natürlich um große Mengen von Alkohol handeln. Ein Einbau der Gewinnapparatur in den üblichen Bäckereien ist bisher nicht als erfolgversprechend angesehen worden, in Großbäckereien dagegen, und zwar insbesondere in den Knädelbrotfabriken, werden derartige Versuche mit Erfolg durchgeführt.

## Kopfsalat als Vitaminquelle

Die gesundheitsfördernde Wirkung, die grüner Kopfsalat, vor allem aber der Kopfsalat, auf den menschlichen Körper ausübt, beruht zum großen Teil auf seinem Vitaminreichtum. Es ist nachgewiesen, daß Kopfsalat in einer Menge von 50 bis 70 Gramm Vitaminen viel Vitamin A enthält, daß damit der Tagesbedarf des menschlichen Körpers an diesem Fettlöslichen Vitamin im Körper anregenden Vitamin gedeckt werden kann.

Keine Hausfrau will vergessen, daß sich in den Nebenblättern des Kopfsalates um rund 30 v. H. mehr Vitamin A findet, als in den gelben Blattblättern, weshalb beim Salatpflücken nicht allzu viele der gelben Nebenblätter entfernt werden sollen. Grüner Salat enthält übrigens auch Vitamin B und genügend Mengen an Vitamin C, das infolge seiner Schmerzempfindlichkeit in den frischen Blättern besonders wirksam ist. Sogar kommt noch, daß Kopfsalat auch noch reichliche Mineralstoffe, Eiweiß, ja sogar einen ganz kleinen Bestandteil an Fett enthält.

## Kurz, aber auch wichtig

30 Schmuggler auf freier See ertappt. Ein der französischen Grenze wurden 30 Schmuggler dabei ertappt, als sie sich anfühlten, 270 Kilo Getreide und eine Menge von elf Kilogramm von Getreide nach Belgien über die Grenze zu bringen. Die Schmuggler waren nicht zahlreich genug, um der ganzen Bande haushalt zu werden. Sie konnten nur zwei Schmuggler verhaften, die anderen laufen das Weite.

„Zauberei“ wurden „verurteilt“. In den Straßen Wiens hatten sich in letzter Zeit auffallend viele „Zauberei“ betrieblen, die mangeltel Solanapotaus vorführten, um dann unter den Fußstapeln Geld zu sammeln oder ihnen Wundermittel gegen Hüftgelenke, Kopfschmerzen, Fieber u. dergl. anzuwenden. Diese Zauberei waren stets von einer Schmeichelei umgeben. Die Gedächtnis modien sich langsam anzuhe, so daß gerade nach diesen „Sitzungen“ häufig über Todesbedrohliche geäußert wurde. Die Polizei hat sich nun des Zaubereis nicht erwehren, daß die „Zauberei“ mit den Schmeicheleien unter einer Decke werden, und hat daher die öffentlichen „Zaubereien“ verboten.

### KRIEGS HILFSWERK 1943

DER KRIEG SCHLÄGT TIEFE WUNDEN, DIE HEIMAT HILFT SIE HEILEN



HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

